

gróf.

Laube Henrik, ford. geti.

Konkurs.

der öffentlichen Schule in ist die Stelle eines Ele- Lehrers vom 1. Mai an gen. Dieselbe ist mit einem von 200 fl. öst. W., freier Quartier verbunden.

Der isr. Gemeinde-Vorstand.

Regel Neu

auf der Schaftröner Pflanz- kausen. Näheres in der Verhandlung des Andreas Jatzkó. (217-1,3)

(219-1)

ganzes Haus, bestehend aus Kammern, Küche, Speis, zwei Kellern, Boden und Obstgarten in der Teleky- (früher Waldgasse) Nr. 5, ist oder mehrere Jahre vom an zu vermieten. Nähe- der Kreuzgasse Nr. 36 bei Karl Rosen.

Das Haus

in der Lamngasse, ist aus Hand zu verkaufen. Näheres in der Schlangengasse Nr. 3 Eigentümern Franziska Burda.

März 1862.

Table with 3 columns: Item, Geld, Waare. Lists various goods and their prices.

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise. Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stoc. Expéditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschmied's Buchhandlung. Einwendungen für das Journal Aller- und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Journal-Stimmen.

Arad, 18. März. Székai schildert im 'Magyar Szó' das politische Leben, das im vorigen Jahre herrschte und dann den Gegensatz desselben, die jetzige Apathie gegen Alles, was politisch ist. Die Zeitungen, sagt er über diese Apathie, debattieren nicht einmal mehr über Prinzipienfragen; 'P. H.' macht seine Projekte tagtäglich für sich allein, und man polemisiert mit ihm nicht, weil man sieht, daß das auch nur Reden sind, die Niemand aufhehrt; kein einziges verständliches Programm läßt sich vernehmen, und auch der allergeräuschteste Mann meint: 'Wenn ich auch das Klügste sagen würde, so wäre es doch bei Weitem nicht so klug, wie wenn ich gar nichts sage'; und diese Leihargie herrscht auch auf der Börse. - Hat irgend Jemand in diesem Zustand eine Freude, wo Niemand sich darum kümmert, ob etwas geschieht oder nicht, - wo der einzelne Bürger das Schicksal des Staates nicht fühlt, wo Niemand auch nur die Energie zum Rückschritt hat? In einer Reisebeschreibung habe ich einmal gelesen, daß ein Schiff auf offenem Meer ein Loch bekam. Einen Tag arbeitete die ganze Mannschaft an der Pumpe, vermochte aber nicht das eindringende Wasser zu bekämpfen. Als die Leute dies sahen, verließen sie ruhig die Pumpe, deckten den Tisch, nahmen die Flaschen hervor, und tranken still. Ich weiß nicht wie mir diese Geschichte jetzt eingefallen ist.

Aus Wien schreibt man demselben Blatte, das Schwärzen über den siebenbürgischen Landtag habe einen neuen Grund, als daß man vor der Einberufung desselben die Konsolidirung des Provisoriums abwarten will. Der Grund davon, daß man die Nachrichten über den siebenbürgischen Landtag derzeit einschließen ließ, liege vielmehr darin, daß die großen Hoffnungen, welche man auf die Beschaffenheit der Majorität dieses Landtages setzte, schon durch das Resultat der Vorarbeiten zu Wasser wurden. Es stellte sich nämlich nach der zum größten Theil beendeten Konstitution heraus, daß selbst bei dem Zensus von acht Gulden zwei Drittel der Wähler aus ungarischen Elementen bestehen. Nun aber vertritt sich das Zustandekommen eines Landtags in Siebenbürgen um so weniger mit den Grundfäden der Wiener Centralisten, je zweifelhafter es ist, daß ein solcher Landtag Abgeordnete in den Reichsrath schicken würde. Dies der Grund, weshalb die Angelegenheit des siebenbürgischen Landtags wahrscheinlich auf längere Zeit schlafen gegangen ist.

Es ist charakteristisch für die türkisch-slavische Bewegung, was der 'Soboran' über den Aufstand in der Herzegowina schreibt. Dieses Blatt sagt, das Endziel des Unternehmens von Bulatowich sei es gewesen, das vierhundertjährige Joch vom Nacken seiner Brüder abzuschütteln, um die schöne Krone der Herzegowina dem Fürsten von Montenegro aufs Haupt zu setzen. Aber alles dies vereitelte der Reid und die Geldgier Mirko's im Augenblicke des Erfolges. Mirko begnügte sich nicht mit diesem schändlichen Verath, sondern setzte sogar Bulatowich ab, und setzte an dessen Statt Nicofor ein, dem Omer ein Bisthum versprochen, und Rußland das erzbischöfliche Kreuz geschenkt hat. Hiedurch bedeckt die Regierung von Montenegro nicht nur Bulatowich, sondern auch das ganze Erbenthum mit Schmach. - 'Im Anfange unseres Jahrhunderts - fährt der angezogene Artikel fort - dachten wir, da Aussicht darauf vorhanden war, daß uns die französische Regierung unterstützen werde. Aber in kurzer Zeit sahen wir ein, daß Rußland sich unter dem Vorwande des Orthodoxismus in die Angelegenheit mische, und daß Rußland unsere Hilfe sein wird, jenes Rußland, welches niemals geholfen, obwohl es oft in der Lage war es zu thun; was hat dieses glorreiche Rußland Serbien, Griechenland oder endlich der Cernagora Gutes gethan? Frankreich hat den Montenegrinern in 2 Jahren mehr geholfen, als Rußland in hundert? Als Frankreich die Montenegrinern unterstützte, lebte Fürst Danilo noch; damals hatte Rußland nicht jenen Einfluß, welchen es heute auf die Regierung des Fürsten Nikofors besitzt. Rußland glaube nicht, daß es diesen Einfluß auch in der Herzegowina geltend machen werde, wenn es für die Kirche eine Glocke, ein Kreuz und ein Evangelienbuch schenken wird, daß wir uns vor ihm wie vor einem Heiligen bücken sollen. - Nein, nein - auch wir haben unsere Augen geöffnet und glauben Rußland so lange nicht, bis es nicht seine Unterthanen befreit.

Der 'Vörschaffer' faßt das projektierte Uebereinkommen des Staates mit der Nationalbank in's Auge. Was hierbei auffällt, sagt er, ist, daß die Bankfrage nicht vor Jedermann in ihrer Dringlichkeit erkannt wird. Mit ihrer Lösung hängt eine jener großen Finanzoperationen zusammen, welche, wenn sie gelingen soll, unter einer günstigen politischen Kombination vor sich zu gehen hat. Aber es scheint nicht, als hielten sich alle Theilhaber gegenwärtig, daß nichts so sehr vom Momente abhängig ist, als eine im Felde oder auf dem Geldmarkte zu vollführende Operation. Das Abgeordnetenhaus dürfe für die Finanzverwaltung nicht das werden, was seiner Zeit der Hofkriegsrath für die kriegführenden Generale gewesen ist. Das Recht der Bank, die Rückzahlung der Gelder zu verlangen, welche sie dem Staate in der Stunde seiner höchsten Gefahr darleiht, sei nicht zweifelhaft. Es mögen berechtigte Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob das Bankprivilegium verlängert werden solle oder nicht. Aber es sei keine Frage, daß die alten Ver-

träge gewissenhaft zuzuhalten sind. Die Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses in der Bankfrage ist wie die Befugniß des Staates in derselben begrenzt. Das neueste Uebereinkommen mit der Bank könne zurückgewiesen werden, aber die letztere sei nicht zu zwingen ein neues abzuschließen. Mit der Ablehnung des ersten beginne für die Abgeordneten die Aufgabe in einer anderen und besseren Weise für die Bedürfnisse des Staates und für die Sicherheit der Banknoten-Inhaber Sorge zu tragen. Jedenfalls sei zu bedenken, daß die Bank dem Endresultate der Verhandlungen mit größerer Geduld entgegensehen könne als der Staat, der einer baldigen Finalisirung derselben mit Zuversicht entgegensteht. - Der 'Wanderer' glaubt, daß die Bedenken des Reichsraths, ob er kompetent sei, in der Bankfrage etwas zu entscheiden, nicht allzuschwer in die Waagschale fallen werden. Deshalb sei aber zu wünschen, daß die beiden Häuser die neuen Bankakte mindestens einer gründlichen Erörterung unterziehen möchten. Neben der Prinzipienfrage kommen die Opportunitätsrückfragen in Betracht, die zunächst auf die Wiederherstellung der Valuta und die Bedeckung des Staatsdefizits Bezug haben. Der 'Wanderer' glaubt, daß eine schleunigere Wiederherstellung der Valuta eben dadurch angestrebt werden könne, daß man das Privilegium der Bank nicht verlängert, und dafür größeren Gruppen von Kronländern das Recht zur Errichtung von Landesbanken verleiht. Diese würden bei uns annähernd dieselben Funktionen versehen, welchen den vielen deutschen Banken im Geld- und Kreditverkehr Deutschlands zugewiesen sind. Der Reichsrath habe nicht nöthig sich im Prinzipie für Kreirung von Landesbanken zu äußern; es komme nur darauf an, nicht die rechtliche Unmöglichkeit solcher Institute durch die Verlängerung des Bankprivilegiums zu statuieren. Die 'Presse' sucht die Bedenken, welche der Finanzminister gegen die Ausgabe von Staatspapiergeld aus sprach, zu bekämpfen und geht sodann zur Unternehmung über, ob, wenn von Opfern, welche dem Staate gebracht wurden, die Rede sein könne, die Bank es war oder das Volk, welches die entwerthenen Zettel statt Geld empfing, welches diese Opfer gebracht hat. Die 'Presse' spricht sich hierauf wiederholt gegen die Verlängerung des Bankprivilegiums an.

S. C. Wien, 16. März. Eine hiesige lithographirte Korrespondenz brachte gestern die etwas dunkel gehaltene Mittheilung, daß die Frage wegen Einberufung des ungarischen Landtages in diesem Augenblicke lebhaft ventilirt werde. Zur Aufklärung dieser mysteriösen Andeutung können wir in der bestmöglichen Weise versichern, daß von einer Einberufung des ungarischen Landtages in maßgebenden Kreisen vorläufig noch gar keine Rede ist. Die betreffenden Diskussionen, worauf die erwähnte geheimnißvolle Notiz wahrscheinlich basiert, beschränken sich auf eine bloße Formfrage. Bekanntlich hat das königliche Reskript, womit der ungarische Landtag aufgelöst wurde, eine sechsmonatliche Frist festgelegt, in der 'möglichst' Weise ein neuer Landtag wieder zusammentreten sollte. Da nunmehr dieser sechsmonatliche Termin schon verstrichen ist, so soll eine offizielle Erklärung die Motive darlegen, welche in dem Augenblicke die Wiederberufung des ungarischen Landtages noch unthunlich erscheinen lassen. Hinsichtlich der Form dieser offiziellen Rundgebung herrscht nun zwischen dem Staatsministerium und der ungarischen Hofkanzlei insofern eine Meinungsverschiedenheit, als von der einen Seite die Mittheilung der zu geschätzenden Rundgebung in der 'Wiener Zeitung' als dem beabsichtigten Zwecke genügend erachtet wird, während andererseits die Veröffentlichung eines kaiserlichen Handschreibens an den ungarischen Hofkanzler gewünscht wird, wovon man sich in ungarischen Kreisen eine günstigere Einwirkung auf die Nation verspricht. Die diesfällige Entscheidung kann selbstverständlich erst nach Rückkehr Sr. Majestät von Venedig erfolgen. Indes hat sich heute Sr. Czj. der ungarische Hofkanzler persönlich nach Venedig begeben.

Wir sind in der erfreulichen Lage die Gerüchte, daß der Gesundheitszustand des Königs von Belgien zu ersten Besorgnissen Anlaß gebe, wesentlich zu modifizieren. Der König ist allerdings leidend. Sein Zustand berechtigt jedoch zu der Hoffnung, daß der Gebrauch einer Badkur in Deutschland in dem Leiden des Königs, welches ein örtliches ist und den Gesamtorganismus nur vorübergehend berührt, baldigt eine Linderung herbeiführen werde. - Ohne für die Wichtigkeit unserer Mittheilung einsehen zu wollen, wissen wir doch des Gerüchtes erwähnen, welches gut unterrichteten Kreisen seine Entstehung verdankt und nach welchem Sr. Erzlehenz der Herr Oberlandesgerichtspräsident Walech in Triest zum Justizminister designirt sein soll.

Wien, 16. März. Die 'Constit. österr. Zeitung' bringt heute wieder eine ganz entstellte Mittheilung über den Empfang der romanischen Deputation bei Sr. Czj. dem Herrn Hofkanzler Grafen Forgách. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Als die Deputation gemeldet wurde, fand gerade die auch von uns berichtete Sitzung der Referenten statt; man unterbrach diese, ohne daß sich jedoch die Herren Räte entfernten und daher deutete man das Zeremoniell, als habe Graf Forgách die Deputation an der Spitze seiner Räte empfangen. Daß er sie mit großer Freundlichkeit und Zuorkommenheit begrüßt, liegt in seinem anerkannt lebenswürdigen Benehmen und Charakter, daß er aber ein Hoch! auf die Romanen ausgebracht hätte, bedarf wohl keiner Widerlegung, da sich hierzu beim besten Willen keine Gelegenheit geboten hätte. - Was wir über Bestrebungen zur Verständigung

in der ungarischen Frage hören, ist, daß man sowohl im Schoße der Regierung diesen hochwichtigen Gegenstand, dessen erster greifbarer Punkt jedenfalls die Landtageeinberufung sein müßte, vielfach ventilirt, als auch, daß die Parteimänner in Ungarn ernstliche Verathungen hierüber pflegen und wahrlich nicht schlafen, denn Jeder fühle, daß es so nicht fortgehen könne. Aber die Sachen seien noch im weiten Felde und keineswegs schon so weit gediehen, daß man hierüber irgendwelche positive Mittheilungen machen könne. Nehmen Sie diese Anschauung als verbürgt an. (P. D. Ztg.)

Russland.

Franzreich. Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Rom und Turin geht der 'Allg. Preuß. (Stern-) Ztg.' folgende Korrespondenz aus Paris zu: Endlich ist im gelegentlichen Körper die Verhandlung über den die römische Angelegenheit betreffenden Artikel der Adressdebatte beendet. Die Franzosen haben bei dieser Gelegenheit wieder einmal ihr glänzendes Redner-Talent bewährt; aber es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Hauptredner Jules Favre und Villault Advokaten sind, und daß, wie in diesen Reden die Kunst des Handwerks überhaupt deutlich zu erkennen ist, so auch in Bezug auf die Ueberzeugungen der Redner selbst, sich aus ihrer Vergangenheit manche Widersprüche nachweisen ließen. Favre's gesammte Beredsamkeit wird übrigens die Thatsache nicht unflößen, daß seine Partei, daß die Republik es war, die den Papst gegen die Uebergriffe einer noch jüngeren Republik zu schützen ausgezogen ist, und daß das Kaiserthum diese Politik von dem General Cavaignac und seinen Freunden geerbt hat. Wenn Cavaignac's Regierung auch nicht die Absicht gehabt haben mag, die römische Republik zu stützen, so mögen deren Nachkommen uns zunächst doch sagen, wie sie sich die Rückkehr des Papstes nach Rom an der Seite der Trümmern dachten. Villault's Rede ist in mehr als einer Beziehung merkwürdig. Besonders ist es aber die Erklärung: 'Wir erkennen nur ein Recht an, nämlich das, welches die Völker haben, sich selbst anzugehören. Die Römer können sich beschweren, aber die Italiener nicht. Es ist wahr, dieses Recht der Römer, sich selbst anzugehören, ist von uns verletzt, aber es ist verletzt wegen eines höheren Interesses.' Ich bemerke, daß diese Erklärung hier fast allgemein den Eindruck gemacht hat, als ob die Vertheidigung des Papstes durch die Verlängerung der Besatzung doch immer nur einen provisorischen Werth habe, und daß, da die Regierung auch bei dieser Gelegenheit prinzipiell die Volks-Souveränität über die Bedürfnisse der katholischen Kirche stellt, diese schließlich doch werden geopfert werden. Nicht minder wichtig ist die Erklärung Villault's, daß selbst eine von den Italienern propozirte Intervention Oesterreichs aufs Neue eine französische Intervention zur Folge haben würde. Heutzutage drängen die Ereignisse sich dergestalt, daß man den Zusammenhang der Dinge leicht vergißt. Es dürfte daher von Wichtigkeit sein, daran zu erinnern, daß diese Erklärung in dem größten Widerspruch zu den bisher von der französischen Regierung gegebenen Erklärungen steht. Letztere hat in diplomatischen und seither auch veröffentlichten Aktenstücken Piemont nicht allein von seinen Uebergriffen abgerathen, sondern ausdrücklich gesagt, daß es dies auf eigene Hand thue und allein die Verantwortlichkeit seiner Schritte zu tragen habe. Wie sollte Frankreich also jetzt mit einem Male dahin kommen können, Oesterreich aufs Neue den Krieg zu machen, wenn es von Piemont zum Einschreiten in Italien gereizt worden ist? - Nach den neuesten Nachrichten aus Rom ist es übrigens nur der äußersten Nothwendigkeit des Generals von Geyon gelungen, vor Kurzem einen Zusammenstoß zwischen den römischen Soldaten und dem Volke zu verhindern. Man betrachtet hier das Ministerium Rattazzi noch als keineswegs konsolidirt und zweifelt daran, daß es sich überhaupt konsolidiren wird. Dagegen lauten die Nachrichten aus Genua sehr revolutionär als möglich. Das von der Union der demokratischen Gesellschaften angenommene Programm ist im höchsten Grade radikal. Komisch ist es, daß Garibaldi, nachdem er an hoher Stelle darüber unterhandelt hatte, nicht zu sein glaubte, wenn er statt des Titels: 'Demokratische Union Italiens', den: 'Emanzipirende italienische Gesellschaft' vorschlug und zur Annahme brachte.

Paris, 14. März. (Adressdebatte in der Legislative.) Obgleich die in der gestrigen Sitzung debattirten Fragen ein verhältnißmäßig geringeres Interesse boten, als die Debatten über die innere Politik Frankreichs und die Beziehungen des Kaiserreichs zu Rom, so hat dennoch diese letztere Sitzung, vermöge des oratorischen Talents der darin gehörten Deputirten keineswegs enttäuscht, vielmehr die Spannung, mit dem es jetzt die im Palais Bourbon zur Sprache kommenden Fragen versetzt, rege zu halten vermocht. Wiederum waren es die Reden von Jules Favre und Villault, die hauptsächlich die Aufmerksamkeit für sich zu gewinnen wußten. Während der Rede Favre's gegen die mexikanische Expedition erbot sich ein Gewitter, ein mit Hagel gemischter Regen strömte herab, alle Scheiben kletterten, und Jules Favre, dessen Stimme in diesem Geräusch kaum noch vernehmbar war, sah sich genöthigt, seine Rede mehrmals zu unterbrechen. Natürlicherweise störte dies auch die Aufmerksamkeit des Hauses, aber offenergeachtet gelang es dem Redner, seitens der Regierung eine Erklärung zu provoziren, deren Wichtigkeit nicht hervorzuheben zu werden braucht. Favre hatte nämlich die von der 'Patrie' plaidirte Kandidatur des Erzherzogs Maximilian für den noch nicht vorhandenen mexikanischen Thron einer scharfen Kritik unterzogen. 'Der Erzherzog Maximilian

lian", sagt er, "mag mit allen Tugenden seines Geschlechtes geschmückt sein. Damit erkläre ich mich vollkommen einverstanden, ohne es zu wissen. Aber ich behaupte im Interesse Oesterreichs selbst, daß er in seinem Lande unendlich nützlicher sein würde, als 3000 Meilen davon entfernt, wo er, mit den Traditionen nicht vertraut, den Sitten und Gebräuchen jener Bevölkerung ein Fremder, durch eine Faktion an das Ruder gebracht, von einer anderen gestürzt werden wird. Derselbe Prinz Maximilian ist, wie uns die englischen Blätter lehren, in diesem Augenblick mit einem Politiker in ernstliche Unterhandlungen getreten, und dieser Politiker ist ein spanischer Sprachlehrer. Das ist die Kombination, für welche Frankreich Gut und Blut opfert. Was uns anbetrifft, so wollen wir in menschlichen Dingen klare und präzise Ideen; es gefällt uns nicht, uns in Folge der Ungewißheit in ein Abenteuer zu verwickeln, das die Würde unseres Landes ernstlich kompromittieren könnte; es gefällt uns nicht, uns zur Eroberung eines hypothetischen Thrones in eine Expedition zu werfen, deren wahre Bedeutung man verhehlt, und über die das Land nicht genügend erbaute ist. So lange sich die Regierung darüber nicht ausgesprochen haben wird, halte ich das Mißtrauen der Kammer für ein patriotisches."

Auf diese Herausforderung erwiderte Minister Villault im Namen der Regierung, daß die Expedition einzig und allein den Zweck habe, erstens eine wirksamere Beschützung für die Personen und Besitzungen der Nationalen und zweitens die Erfüllung der von der mexikanischen Republik kontrahierten Verpflichtungen zu erlangen. Die französische Regierung würde im übrigen die Wünsche der Mexikaner achten und habe durchaus nicht die Absicht, in Mexiko irgend welchen Thron für irgend welchen Bewerber zu errichten. Die Kammer, von diesen Erklärungen befriedigt, verwarf das Amendement der Fünfer-Opposition und nahm den Paragraphen 6 an, der die Expeditionen nach Mexiko, China und Cochinchina betrifft.

Italien. Turin, 13. März. Interpellationen folgen auf Interpellationen. Nach Gallenza hat jetzt auch Voggio das neue Kabinett um Aufklärungen ersucht, und zwar in Betreff seiner Stellung zu den Provedimento-Vereinen. Voggio hatte bereits, wie man sich erinnern wird, an das Ministerium Ricasoli eine gleiche Interpellation gerichtet. Auf die Antwort des ehemaligen Konseils-Präsidenten, die Vorlage-Komite's seien ein verfassungsmäßiges patriotisches Institut, folgte seine unerwartete Demission. Deshalb sieht man der Erklärung des neuen Kabinetts mit begreiflichem Interesse entgegen, ein Interesse, das durch die wenig günstige Haltung der Tuilerien zu diesen Vereinen nur noch erhöht werden muß. Ratazzi wird am 16. auf Voggio's und Gallenza's Anträgen gleichzeitig antworten. Die auf heute festgesetzte Erklärung des Ministeriums, welche Maßregeln die Regierung in Betreff der bevorstehenden Reise der Bischöfe nach Rom zu ergreifen gedenke, ist wegen Unwohlseins des Ministers Cordova, der der heutigen Sitzung nicht beiwohnen konnte, auf morgen vertagt.

Ausland und Polen. Aus Warschau, 13. März, mito der „Egale, 31g.“ geschrieben: Oesterreich wurde das kleine Theater eröffnet, in welchem Konversationsstücke und Lustspiele gegeben zu werden pflegen. Man hatte für diesen Abend ein echt polnisches Drama gewählt, welches denn auch wirklich einige Anziehungskraft auszuüben schien,

da von dem Publikum reichlich die Hälfte der polnischen Nationalität angehörte — ein Resultat, wie man es im großen Theater bisher noch nicht zu Stande gebracht hat. Noch mehr: es kam sogar zu einem Akt von nationaler Demonstration, wenn auch einer ganz unschädlichen und vielleicht sogar nicht unerwünschten. So oft nämlich in dem Stücke von Polens Königen — Sigmund der Erste ist die Hauptperson desselben —, von dem Kriegsrühm und der Größe des Landes die Rede war, brach der Applaus unaufhaltsam aus, und einige Male wollte der Beifall kaum enden. Die sehr zahlreich anwesenden russischen Offiziere machten keinerlei Widerstandsversuche, sondern mit der die Russen kennzeichnenden Bonhomie und mit ihrer vielfach offen hervortretenden Sympathie mit den Polen halfen sie selbst mit Klatschen und hervorruhen! Dies Alles unter den Augen des Statthalters, der selbst ein großer Freund der dramatischen Kunst zu sein scheint. Der Intendant der Theater, Oberst v. Hauke, hat somit einen recht glücklichen Griff gethan, und es scheint, als ob er auch mit andern Neugleiten vorgehen und hierdurch einen Hauptgrund entfernen werde, der bisher die Enthaltung vom Theaterbesuch in der That ziemlich leicht machte. — Dieser Tage wurde an General Püders die Bitte gerichtet, die Aburtheilung der nun fast fünf Monate in Untersuchungshaft gehaltenen Bürger beschleunigen zu lassen. Der Statthalter soll die Gewährung dieser Bitte zugesagt haben. Unter den russischen Offizieren auf der Zitadelle, welche mit den Gefangenen in menschenfreundlicher Weise zu verfahren pflegen, wird General Permloff von Polen mit Dankbarkeit genannt. Am Sonntag hat man noch mehrere Gefangene freigelassen, welche nicht im Amnestie-Erlaß aufgeführt waren; zum Theil sind es solche, über die noch kein Urtheil gesprochen war. — Der Drucker des „Steuermanns“, Alex. Zamojsti, soll zu 200 Ruthenstreichen und schweren Arbeiten auf Lebenszeit verurtheilt worden sein. —

Ausschussung des Arader Hegyalja-Vereines.

Arad, 18. März. Sonntag den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Franz Schärferne der im hiesigen Rathhause die Ausschussung des Arader Hegyalja-Vereines im Beisein einer großen Anzahl Weingartenbesitzer und Ausschussmitglieder abgehalten und entnommen wird dem uns vorliegenden amtlichen Protokoll folgende übersichtliche Darstellung der Verhandlung:

Der Ausschuss erkennt es für seine Pflicht, die Abschaffung und Hintanhaltung der herrschenden Mißbräuche bei Bearbeitung der Weingärten Seitens der Arbeiter anzustreben, und die Regelung dieser höchst wichtigen Angelegenheit durch Feststellung und Normirung des Tagelohnes durchzuführen, da schon seit 1848/9 die Klage allgemein ist, daß die Bearbeitung der Weingärten von Seite der Tagelöhner außerst nachlässig betrieben wird. Der Ausschuss glaubt die Ursache dieser Nachlässigkeit in der Anarchie zu finden, welche bei den Arbeitern größtentheils herrscht, da dieselben aus einer guten Arbeit keine Ehrensache machen, materiell dafür jedoch nicht verantwortlich gemacht werden können; die Hauptursache dieser Kalamität liegt darin, daß jede einzelne Arbeit von immer anderen Tagelöhnern vollbracht wird, nicht aber von densel-

ben, welche die Arbeiten begannen, trotzdem es die Grundbedingung jeder guten Feld- und Weingartenarbeit ist, daß sie von ein und demselben Tagelöhner begonnen und beendigt werde, um sie moralisch und materiell für eine gute Arbeit verantwortlich machen zu können, und damit sie diese für eine Ehrensache halten. Bei uns findet man jedoch täglich andere Arbeiter und liegt die Ursache darin, daß mit denselben täglich neue Akkorde geschlossen werden, wodurch es möglich wird, daß sie sich jeder Verantwortlichkeit entziehen, wie es die Erfahrung und die allerseits laut werdenden Klagen fattsam beweisen. Eine natürliche Konsequenz dieses verkehrten Verfahrens ist die nun schon so große Demoralisation der Arbeiter, welche jede moralische Verpflichtung verhöhnen, so zwar, daß der schon zu arbeiten beginnende Tagelöhner, wenn ihm Jemand um ein Glas Branntwein oder um einige Kreuzer mehr bietet, seinen früheren Arbeitgeber verläßt, welcher dann zu seiner Ueberwachung nicht selten ohne jeden Tagelöhner bleibt. Diese Demoralisation beginnt aber nach und nach auch bei den Weingartenbesitzern Platz zu greifen, und ist diese, so wie die aus ihr entspringende Anarchie einer der Faktoren für die Verwahrlosung der Weingärten, was nicht allein das materielle Wohl Einzelner, sondern auch die Interessen des Staates aufs tiefste verletzt, weil hiedurch einer unserer Hauptsäulen, die Weinkultur nämlich, großen Schaden leidet.

Der Ausschuss nahm nun, um dieses Uebel zu heilen, zu dem vor 1848/9 gebräuchlich gewesenen System seine Zuflucht, nämlich die Feststellung und Normirung des Weingartenarbeitslohnens durchzuführen, wie dies in ähnlicher Weise auch in andern Weingebirgsgegenden zu geschehen pflegt, da die Erfahrung gelehrt hat, daß dies die beste Methode sei, die Tagelöhner dahin zu bringen, die Arbeiten in dem Weingarten, wo sie dieselben begonnen, auch zu beendigen, denn nur auf diese Art können sie materiell und moralisch verantwortlich gemacht und die der Verwüstung bereits preisgegebenen Weingärten neuerdings in Bearbeitung genommen werden.

Diese Einrichtung ist nicht nur für die Weinkultur, sondern auch für die Arbeiter außerordentlich nützlich, weil sie mit ihren Interessen nicht kollidirt, da der zu Anfang und zu Ende der Arbeitszeit gewöhnlich kleinere Arbeitslohn mit dem in der Zwischenzeit größeren Einklang gebracht, und eine Durchschnittsberechnung, natürlich mit Einwilligung der Arbeiter, angenommen werden könnte.

Da es der Ausschuss jedoch sehr wohl weiß, daß er in dieser Hinsicht keinen rechtsverbindlichen Beschluß fassen kann, so will er zuerst nur moralisch einwirken und bittet die Sicherung der allgemein und dringend gewünschten Regelung auf die Bürger ehre, in der Hoffnung, daß diese Jeden von dem Hervorrufen einer Unzufriedenheit abhalten werde. Da der Ausschuss, wie schon bemerkt, keine rechtsverbindlichen Beschlüsse fassen und das Recht Strafen zu verhängen, sich nicht verbindlich machen kann, so wird er, laut Beschluß, im Falle dennoch Jemand den allgemeinen Wünschen entgegen handeln und von dem Pfade der Ehre abweichen sollte, den Betreffenden bittlich ermahnen, die Ordnung in Zukunft aufrecht zu halten zu wollen.

Der Ausschuss wünscht zur Durchführung seiner Beschlüsse auch die Unterstützung der Komitatsbehörde in Anspruch zu nehmen, nicht allein weil dies vor 1848/9

den lebenswürdigen Lesern wohl nie vorgeführt worden sein. Wir bitten also um etwas Geduld.

Die Soldaten wurden also bei den dürftigen Bewohnern einquartiert, und wenige Minuten nachdem mein Großvater den letzten derselben wohl versorgt sah, stand er selbst vor dem Thore des alten Kastells von Kirkintulloch mit durchnästem Plaid, während der Regen von den Federn seiner Mütze triefte, und das Wasser aus der Scheide seines Schwertes spritzte, als er dasselbe hineinstieß.

Erschöpft klopfte er an das Thor des riesigen Gebäudes, an welches er, als Kommandant der Schaar gewiesen wurde.

Ein geborner Caste, und deshalb nicht besonders geduldig, warf er sein Quartierbillet dem schlaftrigen Wirth, welcher ihm öffnete, beinahe in's Gesicht, und schritt unmutig in das unter dem Thore gelegene Zimmer, aus dessen halböffneter Thüre ein heimischer Lichtstrahl strömte; jedoch ein paar Gläser dampfenden Orog, welche ihm gleich bei seinem Eintritt von dem alten Schloßwart gereicht wurden, welcher eben mit der Bereitung dieses labenden Getränks beschäftigt war, stellten seine gute Laune bald wieder her.

Das alte Kastell von Kirkintulloch, welches von Edward I. König von England mit Sturm erobert, später aber von den Schotten wieder genommen wurde, war das wahre Muster jener düstern Herrenhäuser des Mittelalters, wo jeder Besitzer auf der Puth gegen seinen Nachbar, und gegen Einfälle von England sein mußte. Es war von Comhyns erbaut worden, welcher unter Malcolm III. lebte, und damals eine große Rolle spielte. Zu jener Zeit war jeder Schottländer ein Krieger, jedes Haus eine Feste, jede Feste eine Citadelle, und deren Bewohner die Besatzung, während jeder schottische Baron der Sicherheit halber gezwungen war, seinen Wohnsitz auf einem Felsen zu erbauen.

Gewöhnlich wurde ein Platz dazu gewählt, welcher so viel als möglich unzugänglich war; auf der Insel eines tiefen Sees oder auf dem Gipfel eines steilen Felsens erhob der schottische Lehensherr seine Burg, wo sein Geschlecht herrschen sollte. Meistens war es ein viereckiges Gebäude von starken Quadernsteinen mit gewaltigen Zinnen, mit Scharten für die Wurfgeschosse versehen, mit gothischen Thoren und Fenstern, letztere stark vergittert, obwohl sie oft 90 Fuß über der Basis lagen; und jede Ecke des Gebäudes von einem Thürmchen gedeckt. Und so war auch das Schloß von Kirkintulloch.

Ueber dem Thore prangte das Wappenschild von Robert Comhyn, welcher in der Schlacht bei Alnwick gefallen war, und der Namenszug seines Urenfels des schwarzen

Laird's von Babnoch, welcher eine Tochter König Johann's geheiratet hatte, und dessen Sohn der Letzte seines Geschlechtes war.

Nach einem tiefen Zuge aus dem Alekrug, welcher für ihn aus einem in einer Vertiefung des Thorweges gelegenen Fasse gefüllt wurde, bestieg der Hauptmann die verfallenen Stufen, welche nach der gemeinschaftlichen Halle des ehrwürdigen Herrenhauses führten. Von dieser Halle führte eine breite Treppe zu den verschiedenen Gängen, auf welche die Thüren der zahlreichen Gemächer mündeten.

Ein geräumiges gewölbtes Gemach empfing den müden Krieger. Ein riesiges Feuer knisterte in dem gewaltigen Kamin, bei dessen röhlichem Lichte er eine Menge Gäste, welche das Unwetter nach dem gastlichen Schlosse geführt hatte, auf Strohmatte an den Wänden hin, schlafend erblickte. Es waren meistens Fuhrleute, welche in ihre faltigen Plaids gewickelt, sich der süßen Raft überließen.

Dem verehrten Leser wird vielleicht diese Beschreibung etwas zu gedehnt vorkommen, das Abenteuer jedoch, welches meinem wackern Vorfahren in der Burg der Comhyns begegnete, war hinreichend ihm jede Kleinigkeit ins Gedächtniß zu prägen.

Als er das Zimmer betrat, erhob sich ein alter Mann, welcher mit bequemen ausgestreckten Beinen am Kamine saß, in der einen Hand eine brennende Pfeife haltend, während die andere auf einem silbernen Deckelkrug ruhte, aus welchem der Glühwein lieblich duftete, und bot ihm ein herzliches Willkommen. Der Schnitt der Kleidung dieses Mannes war alt, indem die Schotten immer ein oder zwei Jahre hinter der Mode bleiben; er trug einen rothbraunen Rock mit breiten Schößen und Aufschlägen mit silbernen Knöpfen besetzt, eine braune Perücke mit einer Reihe sorgfältig geträufelter Locken, gewaltige Schnallen auf den breiten Schuhen und einen dreieckigen Hut. Dieser Mann, dessen Gesicht den Ausdruck der gewöhnlichsten Freundlichkeit trug, war Schloßverwalter des Lairds von Kirkintulloch.

„Eine kalte Nacht, Verwalter,“ sagte der Hauptmann, „ich bin ganz erstarrt von meinem Marsch von Torwood bei diesem Höllewetter.“

„Um so willkommener sind Sie im Herrenhause,“ erwiderte der rüstige Alte, einen schwerfälligen Armstühl zum Feuer rügend, „und wenn ein Zug warmen Bordeaux aus diesem Krug Sie ein Bißchen stärken kann, bis der Nachtmibbi fertig ist, so sei er Ihnen von ganzem Herzen gereicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Die Gattin des Clans.

Eine Geschichte meines Großvaters,
von
Moritz Nissel.

Einleitung.

Der alte Herr hatte in der englischen Armee gedient, und wußte zahllose Geschichten und Geschehnisse zu erzählen von den Kriegen in der neuen Welt, den Kämpfen mit Frankreich u. s. w. Im Jahre 1768 garnisonirte sein Regiment in Galway, blieb dort volle sieben Jahre. Während des Jahres 1772 hatte es viel zu thun um die Aufstände zu unterdrücken, welche die verschiedenen Meinungen der Protestanten und Katholiken hervorriefen.

Es gestiel Er. Majestät Georg III. zu befehlen, daß eine Verstärkungskompanie des besagten Regimentes in der Umgebung von Campbell angeworben werden möge, und so bedeutend war die Kampflust der hochländischen Jugend, daß in kürzester Zeit die Zahl vollständig war. Mein Großvater war mit der Werbung beauftragt, und nach drei Tagen schon marschirte er mit 100 kräftigen jungen Leuten beim Klange der Pfeisen über die grünen Hügel von Kannah nach Perth, wo er den Befehl erhielt sich nach Glasgow zu begeben, um sich dort mit seiner Kompanie nach Irland einzuschiffen.

Nachdem sie Falkirk verlassen, befand er sich mit seiner kleinen Schaar in der Nähe des Fleckens Kirkintulloch. Es war ein trüber Novemberabend, und gerade als die Dämmerung eintrat fiel einer jener heftigen Nebelregen, welche im nördlichen England und in Schottland so häufig sind, der Wind segte heulend die hügeligen Stoppelfelder, und trieb die röhlichen Massen der abgefallenen Blätter wirbelnd vor sich her.

Da hieß es Halt machen, als sie ein kleines Dorf erreicht hatten, wo seine hundert Hochländer Nachquartier fanden, obwohl die Bewohner desselben eine heilige Scheu vor den Soldaten der westlichen Clans von ihren Vorfahren ererbte hatten, seit hundert und zwanzig Jahren, wo Montrose und seine verurtheilten Reiter die Gegend verheert hatten.

„Was hat aber alles dies mit dem Weibe des Clans zu schaffen?“ mögen wohl einige unserer verehrten Leser fragen. Wir antworten: „Alles“, denn hätte nicht mein Großvater an jenem Novemberabend in dem Marktflecken Kirkintulloch Halt gemacht, so würde diese gute Dame, obwohl sie zu ihrer Zeit viel Aufsehen machte,

auch der Oberstuhlführung in schon allerding der werden.

Es w aus den di gartenbearb ankommen, fahrung üb daß die I nen und i tiger Uebel tatsbehö

In B der Anarch Weinkultur vernehmen einigen An vor Begin nissen der veröffentlic der Durch Unterpand Strafe auf bemerkt, e

— Der A Ausschusse suchen, de kommenden anwenden, schäften in treffenden tern luffere Heghaljaact Arbeiten f

„M II

Das Mor Morgen-

Für 2 Das Mor Morgen-

Zu tive höf n o n a da erf fer

Arab,

Alra

anstalt d 21. d. M. tralische W Ungarn zu selben, wie gensten D einem darz sehen, wert Piesen, all werden. —

Dem s recht we Seite der

Wittheilun lebenswür nes Abschi des hiesige

Dugejello aber gefäh zu fabrizir

3tg. wiff luf. Offizi stant. Der Arme und

Sonntag 8 Norben. — Kenntn au Schlesien u

28. Februu Schlesien, ren. Nach trat er 18

herzog Fern aut und z b. Hohenz und Wagra

ihn später Johann grö

nen, trotzdem es die Grund- und Weingartenarbeit ist, Tagelöhnern begonnen und allmählich und materiell für einen Tag zu können, und damit die halten. Bei uns sind Arbeiter und liegt die Un- täglich neue Afforde ge- möglich wird, daß sie sich gen, wie es die Erfahrung den Klagen fassam beweiz dieses verfehlten Geba- die Demoralisation der Ar- Verpflichtung verhöhen, so beginnende Tagelöhner, das Branntwein oder um seinen früheren Arbeitgeber Leberausgang nicht selten Diese Demoralisation be- bei den Weingartenbesitzern e, so wie die aus ihr en- Faktoren für die Verma- nicht allein das materiell die Interessen des Staates durch einer unserer Haupt- großen Schäden leidet. um dieses Uebel zu heilen, ch gewissen System seine ung und Normierung des aufzuführen, wie dies in abn- Weingebirgsgegenden zu geung gelehrt hat, daß dies agelöhner dahin zu bringen, gen, wo sie dieselben begon- nur auf diese Art können verantwortlich gemacht und preisgegebenen Weingärten nommen werden.

auch der Fall war, sondern weil die Feldpolizei von den Oberführern und Stuhlrichtern bei jeder Gelegenheit streng und prompt gehandhabt wird, somit könnte die schon allseitig eingeriffene Anarchie durch die Anwendung der Feldpolizei-Ordnung am sichersten gezügelt werden.

Es wurde ferner vielfach bemerkt, daß die Tagelöhner aus den die Heghalja umgebenden Ortschaften zur Wein- gartenbearbeitung nicht mehr so zahlreich wie vormem ankommen, und hat sich der Ausschluß aus eigener Er- fahrung überzeugt, daß die Hauptursache in dem liegt, daß die Tagelöhner der Heghalja fremde Arbeiter verhö- nen und inultieren, daher wird zur Hintanhaltung der- artiger Uebelstände ebenfalls die Unterstützung der Kom- itatsbehörde angefordert.

In Folge dessen wurde beschlossen: Zur Zügelung der Anarchie unter den Tagelöhnern und zur Hebung der Weinkultur jede Gebirgsgemeinde zu ersuchen, im Ein- vernehmen mit dem Berghauptmann, dem Bergrichter, einigen Ausschußmitgliedern und Arbeitern etliche Tage vor Beginn jeder Arbeit den Arbeitslohn, den Verhält- nissen der Gebirgsgegend angemessen zu fixiren und zu veröffentlichen. — Der Ausschuß nimmt zur Sicherstellung der Durchführung dieses Beschlusses die Bürgerehre als Unterpfand, und wird dem Damiüberhandlenden zwar keine Strafe auferlegen, sondern ihn laut Beschluß, wie schon oben bemerkt, ersuchen, sich den allgemeinen Regeln zu fügen. — Der Präses und Sekretär werden als Delegirte des Ausschusses zur Komitatsbehörde entsandt, dieselbe zu er- suchen, diesen Beschluß behördlich unterstützen und vor- kommenden Falls die Feldpolizeigehe streng und prompt anzuwenden, sowie die die Heghalja umgebenden Ort- schaften im Wege behördlicher Verordnung durch die be- treffenden Vorstände zu den Weingartenarbeiten aufmun- tern lassen zu wollen, und dieselben vor den Insulten der Heghaljater Arbeiter zu beschützen. — Kindern darf für die Arbeiten kein Branntwein verabreicht werden.

Pränumeration

auf die

„Arader Zeitung.“

II. Quartal — April, Mai, Juni.

Für Arad sammt Zustellung:

Das Morgenblatt allein	3 fl. — kr.
Morgen- und Abendblatt	4 „ — „

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Das Morgenblatt allein	3 fl. 50 kr.
Morgen- und Abendblatt	4 „ 50 „

Indem wir zur Erneuerung, respek- tive zum Beitritt der Pränumeratio- nisten einladen, bitten wir dieselbe noch im Laufe dieses Mo- nats gütigst veranlassen zu wollen, da wir nach begunnenem Quartal die ersten Nummern desselben nachzulie- fern außer Stand wären.

Arad, im März 1862. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Einer Mittheilung des „Alföld“ zufolge ver- anstaltet der hiesige Kasino-Verein am nächsten Freitag den 21. d. M. im hiesigen Theater eine große musikalisch-thea- tralische Akademie, deren Erträgniß den Ueberschweemten in Ungarn zugewendet werden soll. Es werden sich an der- selben, wie das genannte Blatt ferner meldet, die hervor- ragendsten Dilettanten unserer Stadt betheiligen, und nebst einem darzustellenden einaktigen Lustspiel aus dem Französi- schen, werden mehrere Gesangs-, Musik-, und Deklamations- Vorträge, alles durch Dilettanten dargestellt und vorgetragen werden.

Demselben Blatte entnehmen wir ferner — da wir di- rect wieder von dem 1861. Kasino-Verein, noch auch von Seite der Direktion des Musikonservatoriums mit einer Mittheilung beehrt wurden — noch die Nachricht, daß der lebenswürdige Künstler Willmer von dem Ertrage sei- nes Abschieds-Konzertes den Betrag von fl. 85 dem Fonde des hiesigen Konservatoriums in edler Weise zuwendete.

* Eine Fälscherbande wurde dieser Tage in dem Orte Tugoselo bei Agram aufgegriffen, welche das einträgliche aber gefährliche Geschäft betrieb, falsche Banknoten zu 100 fl. zu fabriciren.

* In Venedig fand am 26. v. M., wie die „Kreuz- ztg.“ wissen will, zwischen dem Fürsten Wrede, einem hies. Offizier und dem Conte Nicolo Morosini ein Duell statt. Der Erstere erhielt drei Wunden, an Kopfe, am Arme und an der Hand, der Letztere eine im Gesicht.

* (Freiherr v. Zedlig f.) Freiherr v. Zedlig ist Sonntag früh halb 1 Uhr an Erschöpfung der Kräfte ge- storben. — Josef Christof Freiherr v. Zedlig kamnt aus einem berühmten altadligen, in Oesterreich, Schlesiens und Sachsen ansässigen Geschlechte, und wurde am 28. Februar 1790 zu Johanniberg in Oesterreichisch- Schlesiens, woselbst sein Vater Landeshauptmann war, gebo- ren. Nachdem er sich in Breslau den Studien gewidmet, trat er 1806 in das österreichische Husaren-Regiment Erz- herzog Ferdinand ein. Im Jahre 1809 ward er Oberlieute- nant und zeichnete sich als Ordonnanz-Offizier des Fürsten v. Hohenzollern in den Schlachten bei Regensburg, Aspern und Wagram rühmlichst aus. Familienverhältnisse bestimmten ihn später zum Austritt aus dem Militärdienste und er lebte sodann größtentheils in Wien oder auf seinem Gute in Un-

garn, wo er sich der Wissenschaft und Kunst hingab. Nach dem Tode seiner Gemalin, einer Tochter des vor dem Feinde geliebten General-Lieutenants Baron Lipitz, welche er am 19. April 1811 geschiedt hatte, und welche ihm im Jahre 1836 durch die Cholera entziffen wurde, entschloß er sich, in den Staatsdienst zu treten. Durch Fürst Metternich und den Minister Grafen Kolowrat unterstützt, theilte ihn Se. Majestät der Kaiser Ferdinand im Jahre 1837 der Staats- kanzlei zur Dienstleistung zu. Von Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. wurde er schon im Jahre 1810 zum wirklichen Kammerherrn ernannt. König Ludwig von Baiern verlieh ihm 1842 das Ritterkreuz des Ludwig-Ordens und der Großherzog von Baden den Orden vom Jägering-Löwen. Für das „Soldatenbüchlein“ wurde ihm eine seltene Aus- zeichnung zu Theil. Die kaiserliche Armee in Italien über- schickte ihm durch einen Offizier des Generalstabes einen prachtvollen goldenen Kunstspol, mit Emblemen und In- scriptionen verziert, begleitet von einem Handschreiben des F.M. Radeky und von zahlreichen Briefen vorziger Gene- rale und Offiziere. Seit 1851 war Baron v. Zedlig als Ministerresident Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Sach- sen-Weimar am k. k. Hofe zu Wien akkreditirt und zugleich Geschäftsträger Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig und Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau.

* Eine förmliche Schmugglerschlacht fand am Abend des 4. März an der russisch-preussischen Grenze statt. 22 Schlitten mit Waaren-Collis (größtentheils schwere Seidenzüge), angeblich im Werthe von 15,000 Thalern, passirten beim Dorfe Kugsgirren die preussische Grenze nach Rußland; jeder Schlitten hatte drei Schmuggler zur Be- zugsung. Sie hatten drei russische Postenlinien zu durchdrin- gen, deren Wachtmannschaft zusammengezogen war und 140 Mann betragen haben soll. Kaum hatte der Transport die Grenze im Rücken, als er zu gleicher Zeit von allen Seiten angegriffen wurde, so daß eine Rückkehr nicht zu ermöglichen war. Die Schmuggler mußten sich vorwärts durchschlagen. In der ersten und zweiten Chaise verloren dieselben sieben Schlitten mit 14 Pferden und den Waaren. Der letzte Kampf bei der dritten Postchaise war der hartnäckigste und soll ein bedeutender Theil der Waaren-Collis durchgebracht sein. Speziellere Nachrichten fehlen indessen. Die russische Grenzwaache zählte aus den beiden ersten Postenlinien zwei Tode und neun verwundete Soldaten, darunter einen Wacht- meister, dem 4 Finger durch eine Kugel weggerissen sind, dergleichen 10 stark verwundete Pferde. Die Schmuggler haben ihre sämtlichen Verwundeten fortgebracht, auch sol- len mehrere getödtet sein. Preussische Untertanen sind bei diesem Strauße nicht betheiligt, vielmehr nur sametlich- russische Bauern, deren Fuhrwerke mit ganz ausgezeichneten Pferden bespannt gewesen sind. Daß den Russen der Convoi vorher verrathen gewesen, ist einleuchtend. Ein ähnlich gro- ßes Gesecht hat in unserer Grenzgegend noch niemals statt- gefunden, indem eine Unmasse Schüsse in unmittelbarer Nähe der Grenze gewehfelt ist.

* (Einer, der sich auf Gewerbefreiheit versteht.) Ein gewisser Daniel Höpener, Alt-Kirchenmeßner in Rheineck, empfiehlt sich in einer Nummer des dortigen Blattes „Mein“ für folgende Arbeiten: 1. Schriftliche Sachen jeder Art. Einnahmen und Ausgaben. Mist laden und tra- gen. Gedrachten mannigfacher Konstraktion. Haarschneiden und Rasiren. Nadeln und Erdspießelcher machen. Klavier- stimmen. Unterricht geben auf allen Instrumenten. Diploma- tische Vorträge. Tanzunterricht. Anweisung für Blasbalgtr- ten. Kontrolle über Mailkäfer-Sammlung. Ueberhaupt für Alles, was den Menschen zum Nutzen dient. Zugleich em- pfiehlt er sich für einen Schnaps, den er auf dem Kopfe stehend austrinkt, wofür er sich gerne etwas abgetragene Kleider vorabreichen läßt.

Neuestes.

Wien, 18. März. Der vor Kurzem zum erblichen Reichsrath ernannte G. v. K. Graf Schlick ist gestern gestorben.

Athen, 14. März. Alle äußeren Schanzen der Insurgenten bei Nauplia, mit Ausnahme der St. Elias- Schanze, wurden von den königlichen Truppen mit dem Bajonette genommen. — Ein Dampfer mit 200 Mann ist nach Syra abgegangen.

(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

Berlin, 16. März. Bezüglich der Nachricht der ge- strigen „Neuen Preussischen Zeitung“ über das Demissions- gesuch mehrerer Minister weiß die „Berliner Allgemeine Zeitung“ bestimmt, daß die liberale Kabinet-Majorität: Auerwald, Patow, Schwerin, Pückler und Bernuth, eine solidarische Einheit bildet. Handle es sich um einen Rück- tritt, so werden diese fünf ausnahmslos zurücktreten.

Mailand, 16. März. Der heutige „Perseveranza“ wird aus Turin berichtet: „Die Nachricht bezüglich der Anerkennung des italienischen Königreiches Seitens des Großherzogs von Baden ist unrichtig; es wurde nur dem italienischen Konsul das Equatur erteilt.“

Petersburg, 16. März. Behufs der Erleichterung des Postlaufes sind den Grundbesitzern verschiedene Be- günstigungen bewilligt, und zwar: Verlängerung der äl- tern Staatsdarlehen, Möglichkeit der Aufnahme neuer Privatdarlehen, Uebertragung älterer Hypothekar-Schul- den auf die den Bauern überlassenen Güter, und An- nahme der Postkaufs-Papiere zum Nominalwerthe bei Zahlung der Hypothekar-Schulden.

Handels- und Börsennachrichten.

* **Wien, 17. März.** (Origin.-Ber.) Auf dem heu- tigen Schlagsviehmarkt betrug der Gesamtauf- trieb 2018 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von fl. 28½ bis fl. 30½ pr. Ztr. für vorzügliche Qualität.

P. L. West, 16. März. (Aus dem Wochenbericht des „Pfeifer Ploz.“) Getreidegeschäft. Die Besserung des Geschäftes an den auswärtigen Getreidemärkten, von der wir in unserem vorigen Wochenberichte Meldung machen

konnten, war leider nur eine vorübergehende. Aus Paris wie aus London trafen in dieser Woche unausgesetzt nur flauere Berichte ein, und da auch für Triest, an welchem Plage schon seit längerer Zeit die Preise des Weizens ver- hältnismäßig 10—15 kr. niedriger stehen, als hier, unsere Waare nicht konvenirt, so mußte eine Stockung unseres wie- der begonnenen Exportes um so gewisser eintreten, als die zu Anfang der Woche eingetroffenen deutschen Käufer durch die plötzlich hinaufgeschnekten Preise zurückgeschreckt wurden, und dieselben daher ohne ihren vollen Bedarf befriedigen zu können, unsern Platz wieder verließen. Der Umsatz in Weiz- en betrug daher kaum über 25,000 Mezen, und während man unter dem Eindruck der animirenden Berichte vom Schluß der Vorwoche in der ersten Wochenhälfte ab hier wie loco Raab einige Kreuzer mehr bewilligte, gerieth in den letzten Tagen der Woche das Geschäft in gänz- liche Abspannung, und selbst bei KonzeSSIONen der Ver- käufer waren größere Abschlässe nicht mehr zu effectuiren. Somit ist die mehrseitig gehegte Hoffnung auf einen baldigen Aufschwung des Geschäftes, die unter den obwaltenden Umständen von uns selbst übrigens keineswegs getheilt wurde, abermals vernichtet worden, und zur rechten Zeit erhalten unsere Händler eine abermalige Mahnung, die Einkäufe bei der nun beginnenden Saison nicht zu überbürden, um sich selbst vor Schaden zu bewahren. Für Exporte zahlte man hier 84—85 Pfog. zu Anfang der Woche mit 5 fl. 20 kr., ab Raab 83—85 Pfog. mit 5 fl. 24 kr., welche Preise am Schluß nicht mehr zu erreichen waren. Die Vorräthe sind an hiesigen Plätzen wie an den oberen Stapelorten bereits stark gelichtet, dies und der Umstand, daß selbst unsere hie- sigen Preise gegen die unsern Einkaufsplätze noch zu niedrig stehen, scheint der wieder rückgängigen Konjunktur vorläufig noch einigermaßen Schranken zu setzen. Auch von Korn sind unsere Vorräthe bereits sehr reduziert; die Zufuhr ge- nügt der Nachfrage nicht und bleiben daher Preise sehr be- schränkt; der Absatz kann sich auf 15,000 Mezen belaufen haben, welche größtentheils für Export nach Süddeutschland gekauft wurden. Von Gerste sind bei ziemlich starkem Lager in dieser Woche ca. 6—8000 Mg. für Brauereibedarf und bairische Rechnung zu wenig veränderten Preisen gekauft worden. Bei sehr beschränkten Beständen war in Haler zu Anfang der Woche die Stimmung eine flauere, doch der Begehr mangelte, später war es damit etwas fester, da vor der Umzug, der sich auf wenige Lieferungsstücke beschränkte, von gar keinem Belang. Naturzucker bleibt bei mangelnden Vor- räthen und sehr schwachen Zuflüssen in neuer Waare für den Bedarf der Verlebensschwammungen fortwährend gefragt, der Verkehr konnte jedoch keine größere Ausdehnung erreichen.

Kohles Rückst. Der Markverkehr beschränkte sich in diesem Artikel auf den Verkauf von ca. 1000 Ztr. effecti- ver Waare à 28½ fl. pr. Ztr. Schlässe pr. Herbst kamen, obgleich sich mehrseitige Kaufslust zeigte, nicht zu Stande, da es an Abgebern mangelte.

Von Repsfluchen, doppelt gepreßter Waare, wurden ca. 2000 Ztr. à 1 fl. 65 kr. aus dem Markte genommen. Des Saaten. Allen Berichten zufolge ist der Stand der jungen Saat ein günstiger; bleibt derselbe von widrigen Witterungseinflüssen verschont, so dürfte auf eine reichliche Ernte zu rechnen sein. Für neue Saat sind bereits 6½ fl. loco Post geboten worden, doch waren zu diesem Preise keine Geber. Von effectiver Waare sind zu Anfang dieser Woche abermals einige Verkäufe, die sich auf ca. 5000 Mg. im Preise von 7 fl. 62½—65 kr. belaufen haben, zu Export- zwecken vorgekommen. Spätere Abschlässe haben nicht weiter stattgefunden.

Spiritus. Bei sehr schwachen Vorräthen und gerin- ger Zufuhr war der Umsatz in prompter Waare ein sehr unbedeutender, Preise behaupteten sich auf dem Stande von 58½—59 kr. mit Faß. Im Termingeschäft veranlaßten die für Rechnung Wiener Häuser gemachten umfangreichen Aus- bietungen einen ziemlich lebhaften Verkehr; in den Preisen von 61—61½ kr. mit Faß sind hier ca. 3000 Eimer pr. April—Juni verschlossen worden, am Schluß der Woche blieben Offerten à 61 kr. unbeschäft.

Silvowig fand wenig Absatz, der Preis ist nach Qualität 25—32 fl. pr. Eimer zu notiren.

Trebernbranntwein. Von reiner Waare kam sehr wenig an den Platz, Durchzüge sind à 15½—16 fl. pr. Eimer mit Faß verkauft worden.

* **Verlosung.** Bei der am 15. März Abends statt- gehaltenen Verlosung der Pälffy Lose wurden folgende Haupt- treffer gezogen: Nr. 56,960 gewinnt 50,000 fl., Nr. 55,228 gewinnt 4000 fl., Nr. 60,156 gewinnt 2000 fl., Nr. 34,396 und Nr. 15,774 gewinnen je 400 fl., Nr. 21,733, 40,514, 79,830, 78,700, 80,083 gewinnen je 200 fl. Die vollstän- dige Liste tragen wir nach.

Vergleichs-Verfahren. Philipp Kanewalder in Wien, Notar Dr. Johann Wrazek. Josef Fajian in Wien, Notar Laurenz Fohlentner. Major und Fleischer in Wien, Notar Josef Proffsch. Johann Schiller in Wien, Notar Dr. Ferd. Mayer. Anton Czeje in Wien, Notar Karl Kott.

Konkurse. Josef Vogner in Wien, Betreter Dr. Heinrich Morawig, bis 31. Mai; Viktor Ries in Wien, Betreter Dr. Rnepler, bis 1. Mai; Tobias Groy in Wien, Betreter Dr. Jakob Barton, bis 15. Mai b. Wiener Lan- desgericht. Georg Pamperl, Steinbruchpächter und Gattin Cleonora im Rahlbergdorfer, Betreter Dr. Ulinger, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, bis 11. April b. Bezirksamt als Gericht zu Klosterneuburg, Elias Kohrein, Hausirer in Trebitsch, Betreter Dr. Kasra, Landesadvokat in Trebitsch, bis 21. Mai b. Bezirksamt als Gericht Trebitsch. Josef Czermet, Handelsmann in Nolligau, Betreter J. U. Dr. Franz Adler, Landesadvokat in Pilsen, bis 15. April beim Kreisgericht Pilsen. Franz Thomé, Direktor des k. böhmischen Landes-Theaters in Prag, Betreter J. U. Dr. E. maund Konrad, Advokat in Prag, bis 30. April beim Han- delsgeschäft in Prag. Valentin Soboll, Ruchschneidemeister in Klagenfurt, Betreter Dr. Witterdorfer. Subst. Dr. Schön- berg in Klagenfurt, bis 14. April b. Landesgericht in Klagenfurt. Verstorbenen Witwe Franziska de Terzi geb. Crag- ner, Betreter Dabala, Advokat in Fiume, bis 31. März b. Komitats-Gerichtstafel in Fiume. Alessandro Canevati, Wirth in Triest, Betreter Dr. Caris, Advokat in Triest,

Am 15. Mai 6. Landesgericht in Triest. Johann Tamarin, Schreiber, Vertreter Dr. Volpi, Advokat in Triest, bis Ende Mai 6. Landesgericht in Triest.

Wiener Börse vom 17. März. Das Morgengeschäft eröffnet in Kredit-Aktien 203.10, 20. Nordbahn 215.30, 50. Franz. Staatsbahn 274.50, 275.

Die heutige Vorbörse war wenig angeregt, doch hielten sich Kreditaktien ziemlich fest in der angenehmeren Richtung zwischen 203.50 und 203.20. Der Verkehr beschränkte sich nur auf Kreditaktien. Nordbahn ohne Schluss.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 203.40, 50. Nordbahn 215.20, 50. Franz. Staatsbahn 274.50, 275. National 84.50, 80.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 203.40, 50, 60, 40, 30, 20, 203.10. Nordbahn 215.30, 50, 40. Franz. Staatsbahn 274.50.

National 84.30, 25, 20. Sperr. Metalliques 70.25. Bankaktien 835, 834. Westbahn 157.75. Pardubitzer 128, Karl-Ludwigsbahn 196.25. Dampfschiffahrtsaktien 438. —. Kredit-Lose 130.30, 20, 60. 1860er Lose 92.75, 90, —. —.

London 136.70, 50. Augsburg 116.40. Frankfurt 115.60. Paris 54.10, 54. Münz-Dukaten fl. 6.48 1/2. Napoleonsd'or fl. 10.91. Preuß. Kassa-Anweisungen fl. 2.03 1/2. Silber 137.75.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Kreditaktien 203.20, 10.
Nordbahn 215.40, 50.
National 84.10, 20.
Bankaktien 833, 834.
Franz. Staatsbahn 274.50, 275.
5pCt. Metalliques 70.10, 25.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. März 1862.

5% Metalliques	70 20
5% National-Anlehen	84 10
Bankaktien	833 —
Kreditaktien	204 20

Wechsel-Cours.

Silber	135 25
London	136 10
Dukaten	6 47 1/10

Preis-Courant
der ersten
ARADER KUNSTMÜHLE

des
L. A. TRAYTLER

Frei ab Arad. — pr. Comptant, ohne Abzug in österr. Währung.

Hauptniederlage bei **L. Brüll in Arad.**

Ohne Verbindlichkeit der Preise.		100 Pfd. Gew.	österr. Währ.
		fl.	kr.
A	Tafelgries, 1. Qualität	14	—
Nr. 0	Extrafine Auszug	13	—
" 1	Griesler-Auszug	11	60
" 2	Bäcker-Auszug	10	20
" 3	Mundmehl	8	80
" 4	Semmelmehl	7	40
" 5	Pohlmehl, weiss	6	80
" 6	dtto schwarz	5	60
" 7	Weizen-Kleie, feine	2	40

Arad, 19. März 1862.

Insertate.

Moriz Weißberger,

Tapezierer in Arad, Kronplatz Nr. 3, empfiehlt sich dem pl. t. Publikum zur Ausführung aller Arten **Tapezier-Arbeiten,**

namentlich zur Anfertigung aller Gattungen **SITZ-MÖBEL,** zu **Zimmertapezierungen mit Papiertapeten,** zur Anfertigung von **Gewölblächen,** so wie überhaupt aller in sein Fach einschlagender Arbeiten, unter Zusicherung der solidesten und promptesten Bedienung zu möglichst billigsten Preisen.

Ich beehre mich hiedurch den ehrsamem israelitischen Gemeinden und dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mich auch in diesem Jahre mit der Anfertigung von

Oster-Mehl

befassen werde; es geschieht dies unter besonderer Aufsicht des **ehrwürdigen Arader Ober-Rabinats,** unter strenger Beobachtung der rituellen Vorschriften und wird jede Mehlsendung mit Zeugnis, sowie jeder Sack mit Siegel des löbl. Ober-Rabinats versehen sein.

Das Oster-Mehl berechne ich nach dem bei **Absendung bestehenden Preis-Courant mit Zuschlag von 20 kr. pr. 100 Pfund** für Ritualspesen, gewähre dagegen bei namhaften Bestellungen Provision.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, dass mein Mehl von ausgezeichnete Qualität ist und ersuche, alle Bestellungen an meine **Hauptniederlage bei Herrn**

L. Brüll in Arad

zu richten, wo Sie der realsten und besten Bedienung versichert sein können.

Meine heutigen Preise **ohne Verbindlichkeit** sind:

Nr. 0 100 Pfd. fl. 13.—	Nr. 3 100 Pfd. fl. 8.80
" 1 " " " 11.60	" 4 " " " 7.40
" 2 " " " 10.20	" 5 " " " 6.80

und 20 kr. pr. 100 Pfund für Ritualspesen.

Arad im März 1862.

Achtungsvoll

L. A. Traytler,
Dampfmühlenbesitzer.

186—2,3

Schon am **31. Mai d. J.** findet die Verlosung der reichsausstatteten **CONCORDIA-LOTTERIE** statt, deren Meintrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten bestimmt ist. — Durch dieselbe gelangen **660 prachtvolle Oelgemälde** im Werthe von **Gulden 20,000 ö. W.** zur Auspielung

1. Haupttreffer: **„Die Fischerfamilie“**, von Jagerlin in Düsseldorf, im Werthe von **1000 fl.**

2. Haupttreffer: **„Chiemsee“**, von Prof. Albert Zimmermann, im Werthe von **800 fl.**

3. Haupttreffer: **„Eine Gebirgslandschaft“**, von Anton Slavacek, im Werthe von **500 fl.**

Der obige edle Zweck, mit Ausschluß aller speculativen Absichten, die **reiche Dotierung** und der **kurze Verlosungstermin** lassen diesem Unternehmen eine rege Unterstützung im Publikum voraussetzen; namentlich werden sich alle Freunde der Literatur, der Journalistik, der Kunst und Wissenschaft mit Freuden daran beteiligen. — Bei der beschränkten Anzahl von Losen empfehlen wir daher die Bestellungen baldigst zu veranlassen.

Ein Los kostet nur 50 Nkr.

Zu haben sind diese Lose im Bureau der gefertigten Geschäftsleitung und bei allen Post-Versendern in der ganzen Monarchie.

Alle Zeitungs-Redactionen nehmen Bestellungen an Los-Versendern erhalten 20 Prozent Rabatt, und wollen sich dieselben unmittelbar an die gefertigte wenden.

Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie,
Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Pränumerations-Einladung.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die in Wien seit 1. Jänner täglich im Format der „Presse“ erscheinende politische Zeitung:

„Der Botschafter“

welchem Blatte die Publizisten **Julius Fröbel, Eduard Warrens** und andere hervorragende Schriftsteller ihre Beiträge zuwenden.

Der „Botschafter“ erörtert die Fragen der Politik in entschieden liberalem Sinne, und bemüht sich vorzüglich zur Verständigung in der deutschen und ungarischen Frage beizutragen. Ein ausgedehntes Korrespondenznetz macht es ihm möglich, Neuigkeiten und Berichte aus allen Theilen des In- und Auslandes rasch mitzutheilen. Ebenso werden Fragen der Finanz- und Volkswirtschaft von gewiegten Sachmännern ernst und erschöpfend besprochen.

Das Feuilleton steht unter der Leitung von **Friedrich Uhl**, der im „Botschafter“ seine „Wiener Chronik“ fortführt, und bringt außer interessanten Beiträgen aus allen Gebieten des socialen Lebens, der Literatur und Kunst, vom 1. April an den neuesten, in Frankreich so eben großes Aufsehen erregenden Roman der berühmten **George Sand**,

„Tamaris“

betitelt.

Pränumerationspreis für Wien:

Ganzj. 12 fl., Halbj. 6 fl., Viertelj. 3 fl. Monatlich 1 fl. Zustellung monatlich 15 kr.

Für die Provinzen:

Mit täglicher Postverendung: Ganzj. 18 fl., Halbj. 9 fl., Viertelj. 4 fl. 50 kr.

Briefe und Geldbeträge sind franco zu adressiren an die Administration des „Botschafter“ in Wien, Stadt, Montenuovo-Palais.

Neues freisinnigstes wohlfeilstes Blatt.

Vom 1. April 1862 erscheinen in Wien

„Wiener Depeschen“

Abendblatt für Alle, welche wenig lesen, aber alles wissen wollen. Die „Wiener Depeschen“ bringen Alles, was andere Blätter bringen, nur in Kürze, Schärfe und pikanter Form, stets nur das Neueste.

Einen höchst spannenden Roman

„Die Wucherer von Wien“

Die Depeschen werden ihrer Bestimmung gemäß, noch mit der Abendpost versendet, so daß die Abonnenten das Neueste um 18 Stunden früher erhalten, als durch die Morgenblätter.

Ganzjährig	13 fl. — kr.
Halbjährig	6 „ 60 „
Vierteljährig	3 „ 30 „

Man pränumerirt in der Redaktion Franz-Josefs-Quai 1198, oder in der Expedition, Ballgasse, Wien.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	65 40	65 60	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84 00	84 10	5 „ Westbahn	98 50	99 —	—
5 „ dtto. Jän. Juli-Zins.	—	—	dtto. böhm. dtto.	104 10	104 25	—
5 „ Lit. B.	102 50	103 —	Staatsbahn à 275 Francs	144 50	145 00	—
5 „ Lomb.-venet.	110 —	111 —	5pct. Südbahn	139 —	139 50	—
5 „ venet. Anl.	100 —	—	Bank-Pfandbr.	—	—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dtto. and. Zinsen	70 10	70 20	12monatl.	103 00	103 50	—
4 1/2 pct. „	61 50	61 75	6jähr.	199 30	199 30	—
4 pct. „	54 75	55 00	10jähr.	96 —	97 —	—
3 „ „	41 00	41 50	verlosbare	88 50	89 —	—
2 1/2 pct. „	35 50	36 —	in österr. Währ.	84 5/8	84 70	—
1 pct. „	—	—	Industrie-Actien	—	—	—
2 1/2 „ Banco	45 50	46 —	Creditactien	203 10	203 20	—
Mail. Como-Rentensch.	16 50	17 —	Bankactien	831 —	832 —	—
Lose von 1839	139 50	140 00	Escomptactien	620 —	622 —	—
dtto 5tel	—	—	Lloyd	226 —	228 —	—
Lose von 1854	91 50	92 00	dtto. neue Emission	—	—	—
Lose von 1860	92 70	92 90	Donau-Dampfschiff	437 —	438 —	—
dtto. 5tel Absch.	97 00	97 50	Pester Kettenbrücke	392 —	395 —	—
5pct. Steueranleihe	90 70	90 90	Wiener Dampfmühl	395 —	397 —	—
Grundentl. Oblig.	—	—	Nordbahn	215 50	215 60	—
niederösterreichische	88 50	89 00	Staatsbahn	274 50	275 00	—
oberösterreichische	86 75	87 —	Südbahn	269 50	270 50	—
böhmische	89 75	90 25	Pardubitz-Reichenb.	128 00	128 25	—
mährische	91 00	92 00	Westbahn	157 75	158 —	—
steirische	83 00	85 00	Theissbahn 70pCt. Einz.	147 —	—	—
krainische	87 —	88 —	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	196 00	196 50	—
ungarische	70 75	71 25	Gratz-Köflacher	156 —	157 —	—
Tem. Slav.	69 00	69 50	Brünn-Rossitzer	—	200 —	—
Crot.	—	—	Töplitz-Aus. ex Coup.	161 50	162 —	—
siebenbürgische	68 —	68 50	Böhm. Westb.	—	—	—
galizische	69 25	69 75	Lose.	—	—	—
Bukowina	67 75	68 25	Credit	100 fl.	129 70	129 90
Prioritäts-Oblig.	—	—	Dampfschiff	100	99 50	100 —
pCt. Lloyd	87 —	89 —	Triester	100	126 50	127 50
5 „ Nordbahn	96 25	96 75	dtto.	50	—	—
dtto. neue in ö. W.	—	—	Fürst Eszterházy	40	100 0	100 50
5 „ Gloggnitzer	81 50	82 50	„ Salm	40	39 00	39 50
5 „ Dampfschiff	99 —	99 50	„ Pálffy	40	37 00	37 50
			„ Clary	40	37 25	37 75
			Graf St. Genois	40	37 25	37 75

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.